

# Prinzipien von Programmiersprachen

## Vorlesung

### Wintersemester 2006

Johannes Waldmann, HTWK Leipzig

23. Januar 2007

# Inhalt

(aus Sebesta: Concepts of Programming Languages)

- ▶ (3) Beschreibung von Syntax und Semantik
- ▶ (5) Namen, Bindungen, Sichtbarkeiten
- ▶ (6) Datentypen
- ▶ (7) Ausdrücke und Zuweisungen, (8) Anweisungen und Ablaufsteuerung, (9) Unterprogramme
- ▶ (11) Abstrakte Datentypen, (12) Objektorientierung
- ▶ (13) Nebenläufigkeit, (14) Ausnahmenbehandlung
- ▶ (15) Funktionale Programmierung, eingebettete domainspezifische Sprachen

# Organisation

- ▶ Vorlesung  
dienstags, 7:30–9:00, HB207
- ▶ Übungen
  - ▶ freitags 12:00–13:30, Z423
  - ▶ freitags 17:15–18:45, Z423
  - ▶ (neu) dienstags (ungerade) 11:00–12:30, Z423 *und*  
donnerstags (gerade) 19:00–20:30, Z423

Übungsgruppe wählen: `https://autotool.imn.htwk-leipzig.de/cgi-bin/Super.cgi`

# Literatur

- ▶ <http://www.imn.htwk-leipzig.de/~waldmann/edu/ws06/pps/fohlen/pps/>
- ▶ **Robert W. Sebesta: Concepts of Programming Languages, Addison-Wesley 2004**  
siehe auch <ftp://ftp.aw.com/cseng/authors/sebesta/concepts7e>

# Übungen

1. Anwendungsgebiete von Programmiersprachen, wesentliche Vertreter

zu Skriptsprachen: finde die Anzahl der "\*.java"-Dateien unter \$HOME/workspace, die den Bezeichner String enthalten. (Benutze eine Pipe aus drei Unix-Kommandos.)

Lösungen:

```
find workspace/ -name "*.java" | xargs grep -l String
find workspace/ -name "*.java" -exec grep -l String \;
```

2. Maschinenmodelle (Bsp: Register, Turing, Stack, Funktion)

funktionales Programmieren in Haskell (siehe

<http://www.haskell.org/>)

```
bash
```

```
export PATH=/home/waldmann/built/bin:$PATH
```

```
ghci
```

```
:set +t
```

```
length $ takeWhile (== '0') $ reverse $ show $ prod
```

Kellermaschine in PostScript.

# Ausführungsarten

Anweisungen der Quellsprache werden in Anweisungen der Zielsprache übersetzt. (Bsp: Quelle: C, Ziel: Prozessor)

- ▶ interpretieren: jeden einzelnen Befehl: erst übersetzen, dann ausführen.  
Bsp: Skriptsprachen
- ▶ compilieren: erst gesamtes Programm übersetzen, dann Resultat ausführen  
Bsp: C, Fortran
- ▶ Mischformen: nach Zwischensprache compilieren, diese dann interpretieren.  
Bsp: Pascal (P-Code), Java (Bytecode), C# (CIL)

# Struktur eines Übersetzters

- ▶ (Quelltext, Folge von Zeichen)
- ▶ lexikalische Analyse ( $\rightarrow$  Folge von Token)
- ▶ syntaktische Analyse ( $\rightarrow$  Baum)
- ▶ semantische Analyse ( $\rightarrow$  annotierter Baum)
- ▶ Zwischencode-Erzeugung ( $\rightarrow$  Befehlsfolge)
- ▶ Code-Erzeugung ( $\rightarrow$  Befehlsfolge in Zielsprache)
- ▶ Zielmaschine (Ausführung)

# Übung: Beispiele für Übersetzer

## Java:

```
javac Foo.java # erzeugt Bytecode (Foo.class)
java Foo       # führt Bytecode aus (JVM)
```

## Einzelheiten der Übersetzung:

```
javap -c Foo # druckt Bytecode
```

## C:

```
gcc -c bar.c # erzeugt Objekt (Maschinen)code (bar.o)
gcc -o bar bar.o # linkt (lädt) Objektcode (Resultat)
./bar          # führt gelinktes Programm aus
```

## Einzelheiten:

```
gcc -S bar.c # erzeugt Assemblercode (bar.s)
```

## Aufgaben:

- ▶ geschachtelte arithmetische Ausdrücke in Java und C: vergleiche Bytecode mit Assemblercode
- ▶ vergleiche Assemblercode für Intel und Sparc (einloggen auf goliath, dann gcc wie oben)



# Daten-Repräsentation im Compiler

- ▶ Jede Compiler-Phase arbeitet auf geeigneter Repräsentation ihre Eingabedaten.
- ▶ Die semantischen Operationen benötigen das Programm als Baum  
(das ist auch die Form, die der Programmierer im Kopf hat).
- ▶ In den Knoten des Baums stehen Token,
- ▶ jedes Token hat einen Typ und einen Inhalt (eine Zeichenkette).

# Token-Typen

Token-Typen sind üblicherweise

- ▶ reservierte Wörter (if, while, class, ...)
- ▶ Bezeichner (foo, bar, ...)
- ▶ Literale für ganze Zahlen, Gleitkommazahlen, Strings, Zeichen
- ▶ Trennzeichen (Komma, Semikolon)
- ▶ Klammern (runde: paren(these)s, eckige: brackets, geschweifte: braces) (jeweils auf und zu)
- ▶ Operatoren (=, +, &&, ...)

# Formale Sprachen

Zur Erinnerung: *Chomsky-Hierarchie*

- ▶ (Typ 0) aufzählbare Sprachen (beliebige Grammatiken, Turingmaschinen)
- ▶ (Typ 1) kontextsensitive Sprachen (monotone Grammatiken, linear beschränkte Automaten)
- ▶ (Typ 2) kontextfreie Sprachen (kontextfreie Grammatiken, Kellerautomaten)
- ▶ (Typ 3) reguläre Sprachen (rechtslineare Grammatiken, reguläre Ausdrücke, endliche Automaten)

Tokenklassen sind meist reguläre Sprachen.

Programmiersprachen werden kontextfrei beschrieben (mit Zusatzbedingungen).

# Grammatiken

*Grammatik G* besteht aus:

- ▶ Terminal-Alphabet  $\Sigma$   
(üblich: Kleibuchst., Ziffern)
- ▶ Variablen-Alphabet  $V$   
(üblich: Großbuchstaben)
- ▶ Startsymbol  $S \in V$
- ▶ Regelmenge  
(Wort-Ersetzungs-System)  
 $R \subseteq (\Sigma \cup V)^* \times (\Sigma \cup V)^*$

Grammatik

```
{ terminale
  = mkSet "abc"
, variablen
  = mkSet "SA"
, start = 'S'
, regeln = mkSet
  [ ("S", "abc")
  , ("ab", "aabbA")
  , ("Ab", "bA")
  , ("Ac", "cc")
  ]
```

von  $G$  erzeugte Sprache:  $L(G) = \{w \mid S \rightarrow^* w \wedge w \in \Sigma^*\}$ .



# Wort-Ersetzungs-Systeme

Berechnungs-Modell (Markov-Algorithmen)

- ▶ Zustand (Speicherinhalt): Zeichenfolge (Wort)
- ▶ Schritt: Ersetzung eines Teilwortes

Regelmenge  $R \subseteq \Sigma^* \times \Sigma^*$

Regel-Anwendung:

$u \rightarrow_R v \iff \exists x, z \in \Sigma^*, (l, r) \in R : u = x \cdot l \cdot z \wedge x \cdot r \cdot z = v.$

Beispiel: Bubble-Sort:  $\{ba \rightarrow ab, ca \rightarrow ac, cb \rightarrow bc\}$

Beispiel: Potenzieren:  $ab \rightarrow bba$

Aufgaben: gibt es unendlich lange Rechnungen für:

$R_1 = \{1000 \rightarrow 0001110\}, R_2 = \{aabb \rightarrow bbaaaa\}?$

# Reguläre Sprachen/Ausdrücke

Die Menge  $E(\Sigma)$  der *regulären Ausdrücke* über einem Alphabet (Buchstabenmenge)  $\Sigma$  ist die kleinste Menge  $E$ , für die gilt:

- ▶ für jeden Buchstaben  $x \in \Sigma : x \in E$   
(autotool: Ziffern oder Kleinbuchstaben)
- ▶ das leere Wort  $\epsilon \in E$  (autotool: Eps)
- ▶ die leere Menge  $\emptyset \in E$  (autotool: Empty)
- ▶ wenn  $A, B \in E$ , dann
  - ▶ (Verkettung)  $A \cdot B \in E$  (autotool: \* oder weglassen)
  - ▶ (Vereinigung)  $A + B \in E$  (autotool: +)
  - ▶ (Stern, Hülle)  $A^* \in E$  (autotool: ^\*)

Jeder solche Ausdruck beschreibt eine *reguläre Sprache*.

# Beispiele/Aufgaben zu regulären Ausdrücken

Wir fixieren das Alphabet  $\Sigma = \{a, b\}$ .

- ▶ alle Wörter, die mit  $a$  beginnen und mit  $b$  enden:  $a\Sigma^*b$ .
- ▶ alle Wörter, die wenigstens drei  $a$  enthalten  $\Sigma^*a\Sigma^*a\Sigma^*a\Sigma^*$
- ▶ alle Wörter mit gerade vielen  $a$  und beliebig vielen  $b$ ?
- ▶ Alle Wörter, die ein  $aa$  oder ein  $bb$  enthalten:  
 $\Sigma^*(aa \cup bb)\Sigma^*$
- ▶ (Wie lautet das Komplement dieser Sprache?)



# Übungen Reg. Ausdr.

- ▶ Tokenklassendef. für einige Programmiersprachen (welche Tokenklassen? welche reg. Ausdrücke? wie im Sprachstandard ausgedrückt?)
- ▶ String-Konstanten (Umgehen von Sonderzeichen)
- ▶ Kommentare
- ▶ Notation für reg. Ausdr. in gängigen Werkzeugen

# Kontextfreie Sprachen

Def (Wdhlg):  $G$  ist kontextfrei (Typ-2), falls

$$\forall(l, r) \in R(G) : l \in V.$$

geeignet zur Beschreibung von Sprachen mit hierarchischer Struktur.

Anweisung  $\rightarrow$  Bezeichner = Ausdruck

| if Ausdruck then Anweisung else Anweisung

Ausdruck  $\rightarrow$  Bezeichner | Literal

| Ausdruck Operator Ausdruck

Bsp: korrekt geklammerte Ausdrücke:

$$G = (\{a, b\}, \{S\}, S, \{S \rightarrow aSbS, S \rightarrow \epsilon\}).$$

Bsp: Palindrome:

$$G = (\{a, b\}, \{S\}, S, \{S \rightarrow aSa, S \rightarrow bSb, S \rightarrow \epsilon\}).$$

Bsp: alle Wörter  $w$  über  $\Sigma = \{a, b\}$  mit  $|w|_a = |w|_b$

# (erweiterte) Backus-Naur-Form

- ▶ Noam Chomsky: Struktur natürlicher Sprachen (1956)
- ▶ John Backus, Peter Naur: Definition der Syntax von Algol (1958)

Backus-Naur-Form (BNF)  $\approx$  kontextfreie Grammatik

```
<assignment> -> <variable> = <expression>  
<number> -> <digit> <number> | <digit>
```

## Erweiterte BNF

- ▶ Wiederholungen (Stern, Plus)  $\langle \text{digit} \rangle^+$
- ▶ Auslassungen

```
if <expr> then <stmt> [ else <stmt> ]
```

kann in BNF übersetzt werden

# Ableitungsbäume für CF-Sprachen

Def: ein geordneter Baum  $T$  mit Markierung  $m : T \rightarrow \Sigma \cup \{\epsilon\} \cup V$  ist Ableitungsbaum für eine CF-Grammatik  $G$ , wenn:

- ▶ für jeden inneren Knoten  $k$  von  $T$  gilt  $m(k) \in V$
- ▶ für jedes Blatt  $b$  von  $T$  gilt  $m(b) \in \Sigma \cup \{\epsilon\}$
- ▶ für die Wurzel  $w$  von  $T$  gilt  $m(w) = S(G)$  (Startsymbol)
- ▶ für jeden inneren Knoten  $k$  von  $T$  mit Kindern  $k_1, k_2, \dots, k_n$  gilt  $(m(k), m(k_1)m(k_2) \dots m(k_n)) \in R(G)$  (d. h. jedes  $m(k_i) \in V \cup \Sigma$ )
- ▶ für jeden inneren Knoten  $k$  von  $T$  mit einzigem Kind  $k_1 = \epsilon$  gilt  $(m(k), \epsilon) \in R(G)$ .

## Ableitungsbäume (II)

Def: der *Rand* eines geordneten, markierten Baumes  $(T, m)$  ist die Folge aller Blatt-Markierungen (von links nach rechts).

Beachte: die Blatt-Markierungen sind  $\in \{\epsilon\} \cup \Sigma$ , d. h.

Terminalwörter der Länge 0 oder 1.

Für Blätter:  $\text{rand}(b) = m(b)$ , für innere Knoten:

$\text{rand}(k) = \text{rand}(k_1) \text{rand}(k_2) \dots \text{rand}(k_n)$

Satz:  $w \in L(G) \iff$  existiert Ableitungsbaum  $(T, m)$  für  $G$  mit  $\text{rand}(T, m) = w$ .

# Eindeutigkeit

Def:  $G$  heißt *eindeutig*, falls  $\forall w \in L(G)$  *genau ein* Ableitungsbaum  $(T, m)$  existiert.

Bsp: ist  $\{S \rightarrow aSb \mid SS \mid \epsilon\}$  eindeutig?

(beachte: mehrere Ableitungen  $S \xrightarrow{*}_R w$  sind erlaubt, und wg. Kontextfreiheit auch gar nicht zu vermeiden.)

Die naheliegende Grammatik für arith. Ausdr.

$\text{expr} \rightarrow \text{number} \mid \text{expr} + \text{expr} \mid \text{expr} * \text{expr}$

ist mehrdeutig (aus *zwei* Gründen!)

Auswege:

- ▶ Transformation zu eindeutiger Grammatik (benutzt zusätzliche Variablen)
- ▶ Operator-Assoziativitäten und -Präzedenzen

# Assoziativität

$$(3 + 2) + 4 \stackrel{?}{=} 3 + 2 + 4 \stackrel{?}{=} 3 + (2 + 4)$$

$$(3 - 2) - 4 \stackrel{?}{=} 3 - 2 - 4 \stackrel{?}{=} 3 - (2 - 4)$$

$$(3 * *2) * *4 \stackrel{?}{=} 3 * *2 * *4 \stackrel{?}{=} 3 * *(2 * *4)$$

- ▶ Grammatik-Regeln
- ▶ Plus ist nicht assoziativ (für Gleitkommazahlen)
- ▶ links oder rechts?

# Präzedenzen

$$(3 + 2) * 4 \stackrel{?}{=} 3 + 2 * 4 \stackrel{?}{=} 3 + (2 * 4)$$

- ▶ Grammatik-Regeln
- ▶ Verhältnis von plus zu minus, mal zu durch?



# Übungen

- ▶ Lexik und Syntax von Java:

`http://java.sun.com/docs/books/jls/third\_edition/html/j3TOC.html`

- ▶ richtig oder falsch?

```
int x = /* foo /* // /** bar */ 42;  
\item
```

``Wadler's law of language design''

- ▶ reguläre Ausdrücke
- ▶ kontextfreie Grammatiken
- ▶ eindeutige Grammatiken für arithmetische Ausdrücke

# Statische und dynamische Semantik

Semantik = Bedeutung

- ▶ statisch (kann zur Übersetzungszeit geprüft werden)  
Bsp: Typ-Korrektheit von Ausdrücken, Bedeutung (Bindung) von Bezeichnern  
Hilfsmittel: Attributgrammatiken
- ▶ dynamisch (beschreibt Ausführung des Programms)  
Operational, Axiomatisch, Denotational

# Attributgrammatiken

Attribut: Annotation an Knoten des Syntaxbaums.

- ▶ ererbt:  
hängt nur von Attributwerten in Elternknoten ab
- ▶ synthetisiert:  
hängt nur von Attributwerten in Kindknoten ab

Wenn Abhängigkeiten bekannt sind, kann man Attributwerte durch Werkzeuge bestimmen lassen.

# Attributgrammatiken–Beispiele

- ▶ Auswertung arithmetischer Ausdrücke (dynamisch)
- ▶ Typprüfung (statisch)
- ▶ Kompilation (für Kellermaschine) (statisch)

# Regeln zur Typprüfung

... bei geschachtelten Funktionsaufrufen

- ▶ Funktion  $f$  hat Typ  $A \rightarrow B$
- ▶ Ausdruck  $X$  hat Typ  $A$
- ▶ dann hat Ausdruck  $f(X)$  den Typ  $B$

Beispiel

```
String x = "foo"; String y = "bar";
```

```
Boolean.toString (x.length() < y.length()));
```

(Curry-Howard-Isomorphie)

# Ausdrücke → Kellermaschine

Beispiel:

$3 * x + 1 \Rightarrow$  push 3, push x, mal, push 1, plus

- ▶ Code für Konstante/Variable  $c$ : `push c;`
- ▶ Code für Ausdruck  $x \text{ op } y$ : `code(x); code(y); op;`
- ▶ Ausführung eines Operators:  
holt beide Argumente vom Stack, schiebt Resultat auf Stack

Der erzeugte Code ist synthetisiertes Attribut!

Beispiel: Java-Bytecode (javac, javap)

# Dynamische Semantik

- ▶ operational:  
beschreibt Wirkung von Anweisungen durch Änderung des Programmzustandes
- ▶ axiomatisch (Bsp: wp-Kalkül):  
enthält Schlußregeln, um Aussagen über Programme zu beweisen
- ▶ denotational:  
ordnet jedem (Teil-)Programm einen Wert zu, Bsp: eine Funktion (höherer Ordnung).

# Bsp: Operationale Semantik

## Schleife

```
while (B) A
```

wird übersetzt in Sprungbefehle

```
if (B) ...
```

(vervollständige!)

Aufgabe: übersetze `for (A; B; C) D` in `while!`



# Axiomatische Semantik

## Hoare-Kalkül

$\{ V \} A \{ N \}$

(Wenn  $V$  gilt, dann  $A$  ausgeführt wird, gilt danach  $N$ .)

Kalkül: für jede Anweisung ein Axiom, das die schwächste Vorbedingung (weakest precondition) beschreibt.

Beispiele

- ▶  $\text{wp}(x := E, N) = N[x/E]$
- ▶  $\text{wp}(\text{if } (B) \text{ then } C \text{ else } D, N) = B \wedge \text{wp}(C, N) \vee \neg B \wedge \text{wp}(D, N)$
- ▶ Schleife ... benötigt Invariante

(siehe Vorlesung Verifikation)

# Denotationale Semantik

## Beispiele

- ▶ jede Anweisung  
ist eine Funktion von Speicherzustand nach  
Speicherzustand
- ▶ jedes (nebenwirkungsfreie) Unterprogramm  
ist eine Funktion von Argument nach Resultat

# Übungen

- ▶ dangling else in Java, Ada
- ▶ Gleitkomma-Addition nicht assoziativ
- ▶ Java-Bytecode für arithmetische Ausdrücke (Programmrekonstruktion)

Schreiben Sie eine Java-Methode, deren Kompilation genau diesen Bytecode erzeugt. Was macht die Methode?

```
static int f(int, int);
```

Code:

```
0:   iconst_0
1:   istore_2
2:   iload_1
3:   ifle     17
6:   iload_2
7:   iload_0
8:   iadd
9:   istore_2
10:  iload_1
11:  iconst_1
```

# Variablen

vereinfacht: Variable bezeichnet eine (logische) Speicherzelle  
genauer: Variable besitzt Attribute

- ▶ Name
- ▶ Adresse
- ▶ Wert
- ▶ Typ
- ▶ Lebensdauer
- ▶ Sichtbarkeitsbereich

Bindungen dieser Attribute *statisch* oder *dynamisch*

# Namen

- ▶ welche Buchstaben/Zeichen sind erlaubt?
- ▶ reservierte Bezeichner?
- ▶ Groß/Kleinschreibung?
- ▶ Konvention: `long_name` oder `longName` (camel-case)  
(Fortran: `long name`)

im Zweifelsfall: Konvention der Umgebung einhalten

- ▶ Konvention: Typ im Namen (schlecht, weil so Implementierungsdetails verraten werden)

schlecht: `myStack = ...`

besser: `Stack<Ding> rest_of_input = ...`

# Typen für Variablen

- ▶ dynamisch
- ▶ statisch
  - ▶ deklariert (durch Programmierer)
  - ▶ inferiert (durch Übersetzer)
    - z. B. `let` in C#3

Vor/Nachteile: Lesbarkeit, Sicherheit, Kosten

bei Zuweisungen `lhs := rhs`

Wie genau muß Typ von `rhs` (Ausdruck) übereinstimmen mit deklariertem Typ von `lhs` (Variable)?

Beachte: Objekttypen, Zahltypen

# Konstanten

= Variablen, an die genau einmal zugewiesen wird

- ▶ C: const (ist Attribut für Typ)
- ▶ Java: final (ist Attribut für Variable)

Vorsicht:

```
class C { int foo; }  
static void g (final C x) { x.foo ++; }
```

in funktionaler Programmierung (Haskell) sind *alle* „Variablen“ konstant und alle Objekte immutable.

das sollte man auch in imperativen Sprachen so weit wie möglich nachmachen.

Merksatz: alle Deklarationen so (lokal und so) konstant wie möglich!

# Lebensort und -Dauer von Variablen

- ▶ statisch (global, aber auch lokal:)

```
int f (int x) {  
    static int y = 3; y++; return x+y;  
}
```

- ▶ dynamisch

- ▶ Stack { int x = ... }
- ▶ Heap
  - ▶ explizit (new/delete, malloc/free)
  - ▶ implizit



# Sichtbarkeit von Namen

= Bereich der Anweisungen/Deklarationen, in denen ein Name benutzt werden kann.

- ▶ global
- ▶ lokal: Block (und Unterblöcke)

Üblich ist: Sichtbarkeit beginnt *nach* Deklaration und endet am Ende des umgebenden Blockes

# Überdeckungen

Namen sind auch in inneren Blöcken sichtbar:

```
int x;  
while (..) {  
    int y;  
    ... x + y ...  
}
```

innere Deklarationen verdecken äußere:

```
int x;  
while (..) {  
    int x;  
    ... x ...  
}
```

# Statische und dynamische Sichtbarkeit

Was druckt dieses Programm?

```
int main () {  
    int x = 4;  
    int f(int y) { return x+y; }  
    int g(int x) { return f(3*x); }  
    printf ("%d\n", g(5) );  
}
```

- ▶ statische Sichtbarkeit: textuell umgebender Block (Pascal, Ada, Scheme-LISP, Haskell ...)
- ▶ dynamische Sichtbarkeit: Aufruf-Reihenfolge ((Common-LISP), (Perl))

Übung: Perl-Beispiel (local/my)

# Sichtbarkeit und Lebensdauer

... stimmen nicht immer überein:

- ▶ static-Variablen in C-Funktionen  
sichtbar: in Funktion, Leben: Programm
- ▶ lokale Variablen in Unterprogrammen  
sichtbar: innere Blöcke, Leben: bis Ende Unterpr.

# Warum Typen?

- ▶ Typ ist Menge von Werten mit Operationen
- ▶ für jede eigene Menge von Werten (Variablen) aus dem *Anwendungsbereich* benutze eine eigenen Typ
- ▶ halte verschiedene Typen sauber getrennt, mit Hilfe der Programmiersprache
- ▶ der Typ einer Variablen/Funktion ist ihre beste Dokumentation

# Historische Entwicklung

- ▶ keine Typen (alles ist int)
- ▶ vorgegebene Typen (Fortran: Integer, Real, Arrays)
- ▶ nutzerdefinierte Typen
- ▶ abstrakte Datentypen

# Überblick

- ▶ einfache (primitive) Typen
  - ▶ Zahlen, Wahrheitswerte, Zeichen
  - ▶ nutzerdefinierte Aufzählungstypen
  - ▶ Teilbereiche
- ▶ zusammengesetzte (strukturierte) Typen
  - ▶ Produkt (records)
  - ▶ Summe (unions)
  - ▶ Potenz (Funktionen: Arrays, (Hash-)Maps, Unterprogramme)
  - ▶ Verweistypen (Zeiger)

# Aufzählungstypen

können einer Teilmenge ganzer Zahlen zugeordnet werden

- ▶ vorgegeben: `int`, `char`, `boolean`
- ▶ nutzerdefiniert (`enum`)

```
typedef enum {  
    Mon, Tue, Wed, Thu, Fri, Sat, Sun  
} day;
```

Designfragen:

- ▶ automatisch nach `int` umgewandelt?
- ▶ automatisch von `int` umgewandelt?
- ▶ eine Konstante in mehreren Aufzählungen möglich?



# Keine Aufzählungstypen

das ist nett gemeint, aber vergeblich:

```
#define Mon 0
#define Tue 1
...
#define Sun 6
```

```
typedef int day;
```

```
int main () {
    day x = Sat;
    day y = x * x;
}
```

# Aufzählungstypen in C

im wesentlichen genauso nutzlos:

```
typedef enum {  
    Mon, Tue, Wed, Thu, Fri, Sat, Sun  
} day;
```

```
int main () {  
    day x = Sat;  
    day y = x * x;  
}
```

Übung: was ist in C++ besser?

# Aufzählungstypen in Java

```
enum Day {  
    Mon, Tue, Wed, Thu, Fri, Sat, Sun;  
  
    public static void main (String [] argv) {  
        for (Day d : Day.values ()) {  
            System.out.println (d);  
        }  
    }  
}
```

verhält sich wie Klasse

(genauer: Schnittstelle mit 7 Implementierungen)

siehe Übung (jetzt oder bei Objekten)

## Teilbereichstypen in Ada

```
type Day is ( Mon, Tue, Thu, Fri, Sat, Sun );  
subtype Weekday is Day range Mon .. Fri;
```

```
procedure Day is  
  X, Y : Day;  
begin  
  X := Fri;      Text_Io.Put (Day' Image (X) );  
  Y := Succ(X); Text_Io.Put (Day' Image (Y) );  
end Day;
```

mit Bereichsprüfung bei jeder Zuweisung.  
einige Tests können aber vom Compiler statisch ausgeführt werden!

# Abgeleitete Typen in Ada

```
procedure Fruit is
  subtype Natural is
    Integer range 0 .. Integer'Last;
  type Apples is new Natural;
  type Oranges is new Natural;
  A : Apples; O : Oranges; I : Integer;
begin -- nicht alles korrekt:
  A := 4; O := A + 1; I := A * A;
end Fruit;
```

Natural, Äpfel und Orangen sind isomorph, aber nicht zuweisungskompatibel.

Sonderfall: Zahlenkonstanten gehören zu jedem abgeleiteten Typ.

# Zusammengesetzte Typen

Typ = Menge, Zusammensetzung = Mengenoperation:

- ▶ Produkt (record, struct)
- ▶ Summe (union)
- ▶ Potenz (Funktion)

# Produkttypen (Records)

$$R = A \times B \times C$$

Kreuzprodukt mit benannten Komponenten:

```
typedef struct {  
    A foo;  
    B bar;  
    C baz;  
} R;
```

```
R x; ... B x.bar; ...
```

erstmalig in COBOL ( $\leq 1960$ )

Übung: Record-Konstruktion (in C, C++)?

# Summen-Typen

$$R = A \cup B \cup C$$

disjunkte (diskriminierte) Vereinigung (Pascal)

```
type tag = ( eins, zwei, drei );
type R = record case t : tag of
    eins : ( a_value : A );
    zwei : ( b_value : B );
    drei : ( c_value : C );
end record;
```

nicht diskriminiert (C):

```
typedef union {
    A a_value; B b_value; C c_value;
}
```



# Potenz-Typen

$B^A := \{f : A \rightarrow B\}$  (Menge aller Funktionen von  $A$  nach  $B$ )  
ist sinnvolle Notation, denn  $|B|^{|A|} = |B^A|$   
spezielle Realisierungen:

- ▶ Funktionen (Unterprogramme)
- ▶ Wertetabellen (Funktion mit endlichem Definitionsbereich)  
(Assoziative Felder, Hashmaps)
- ▶ Felder (Definitionsbereich ist Aufzählungstyp) (Arrays)
- ▶ Zeichenketten (Strings)

die unterschiedliche Notation dafür (Beispiele?) ist bedauerlich.

# Felder (Arrays)

## Design-Entscheidungen:

- ▶ welche Index-Typen erlaubt? (Zahlen? Aufzählungen?)
- ▶ Bereichsprüfungen bei Indizierungen?
- ▶ Index-Bereiche statisch oder dynamisch?
- ▶ Allokation statisch oder dynamisch?
- ▶ Initialisierung?
- ▶ mehrdimensionale Felder gemischt oder rechteckig?

# Felder in C

```
int main () {  
    int a [10][10];  
    a[3][2] = 8;  
    printf ("%d\n", a[2][12]);  
}
```

statische Dimensionierung, dynamische Allokation, keine Bereichsprüfungen.

Form: rechteckig, Adress-Rechnung:

```
int [M][N];  
a[x][y] ==> *(&a + (N*x + y))
```

# Felder in Java

```
int [][] feld =
    { {1,2,3}, {3,4}, {5}, {} };
for (int [] line : feld) {
    for (int item : line) {
        System.out.print (item + " ");
    }
    System.out.println ();
}
```

dynamische Dimensionierung und Allokation,  
Bereichsprüfungen. Nicht notwendig rechteckig.

# Dynamische Feldgrößen

Designfrage: kann ein Feld (auch: String) seine Größe ändern?

(C: wird sowieso nicht geprüft, Java: nein, Perl: ja)

in Java: wenn man das will, dann will man statt Array eine LinkedList, statt String einen StringBuffer.

wenn man mit Strings arbeitet, dann ist es meist ein Fehler:

benutze Strings *zwischen* Programmen,  
aber niemals *innerhalb* eines Programms.

ein einem Programm: benutze immer anwendungsspezifische Datentypen.

... deren externe Syntax spiel überhaupt keine Rolle

# Zeiger- und Verweistypen

Zeiger = *Adresse* eines Wertes. — Wofür?

- ▶ dynamische Speicherzellen (im Heap)
- ▶ verkettete Strukturen (Listen, Bäume)
- ▶ gemeinsame Teilstrukturen (sharing)
- ▶ Adresse ist einfacher zu transportieren als Wert

Designfragen:

- ▶ Typsicherheit
- ▶ Zeiger oder Verweis?
- ▶ Verfolgung (De-Referenzierung) implizit oder explizit?

# Zeiger (pointer) in C

Typ  $T$ , Zeigertyp  $T * p$

Adresse feststellen:

```
T x;
```

```
T * p = &x;
```

Zeiger (einmal) verfolgen (de-referenzieren):

```
T y = *p;
```

Vorsicht: `int* a, b;`

Zeiger-Arithmetik:

```
char * c = malloc(sizeof(int) * 20);
```

```
*((int*)c + 4) = 42;
```

```
printf ("%d\n", *((int*)(c + 4)));
```

# Verweise (references) in C++

Typ T, Verweistyp T & p  
Adresse feststellen (implizit):

```
int x = 9;  
int & p = x;
```

Verweis verfolgen (implizit):

```
int y = p;
```

*keine* Änderungen von Verweisen

```
int z = 10; p = z;    p = 8; cout << z;  
    vgl.    p = &z; *p = 8;
```



# Zeiger/Verweise in Java?

- ▶ scheint es nicht zu geben...
- ▶ doch: es gibt Wert-Typen (int, boolean, ...)  
und Verweis-Typen (alle Klassen)
- ▶ (aber keine Zeiger)

```
static class T { int foo = 8; }  
public static void main (String [] args) {  
    T x = new T ();  
    System.out.println ( x.foo );  
    T y = x;  
    y.foo = 9;  
    System.out.println ( x.foo );  
}
```

# Probleme mit Zeigern

- ▶ verschiedene Namen für gleiche Objekte (aliasing) erschweren Programmanalyse
- ▶ tote Zeiger (wg. verfrühter Freigabe)

```
T *p = malloc (...); T *q = p; free (p); .. *q .
```

- ▶ Speichermüll (wg. vergessener Freigabe)

```
while (... )  
    { T *p = malloc (...); .. *p .. }
```

# Aliasing

... erschwert Programmanalyse (für Menschen und optimierende Compiler)

```
f.c:  
void f (int * p) {  
    *p = 9;  
}
```

-----

```
g.c:  
void f (int * p);  
void g () {  
    int x = 8;  
    int *p = &x;  
    f (p);  
    printf ("%d\n", x);  
}
```

Übung: was wird besser durch `const`? Wo?

# Automatische Freigabe

## Müllsammeln (garbage collection)

- ▶ Verweiszähler
- ▶ markierende Kollektoren
- ▶ kopierende (kompaktierende) Kollektoren
- ▶ Generationen
- ▶ nebenläufige Ausführung, Platzbedarf, Zeitgarantien

```
java -Xloggc:Foo.gc Foo
```

# Verweiszähler

- ▶ jedes Objekt  $x$  hat Zähler für Anzahl der Verweise auf  $x$ .
- ▶ bei Anlegen eines Verweise Zähler erhöhen
- ▶ bei Löschen verringern
- ▶ bei Zähler 0 freigeben und verwiesene Zähler verringern (usw.)
- ▶ Zähler brauchen Platz
- ▶ Löschen ist aufwendig
- ▶ geht nicht bei Kreisverweisen

# Markierende Kollektoren

- ▶ bei Speicheranforderung, die nicht erfüllt werden kann:
- ▶ alle *lebenden*, d. h. von Wurzeln erreichbaren Objekte werden markiert (mark)
- ▶ restliche in Freispeicherliste (sweep)
- ▶ Markierung nur ein Bit; Zeit  $\sim$  Speicher, auch bei viel Müll.
- ▶ ist *konservativ*: anwendbar auch bei Sprachen, bei denen Zeiger nicht sicher erkennbar sind
- ▶ `http://www.hpl.hp.com/personal/Hans_Boehm/gc/`  
(z. B. benutzt in GNU JVM)

# Kopieren/Kompaktieren

- ▶ (wenigstens) zwei Speicherbereiche: Fromspace und Tospace
- ▶ lebende Zellen im Fromspace werden nach Tospace kopiert,
- ▶ dabei Verweise passend umgebogen
- ▶ was nicht kopiert wurde (Rest des Fromspaces), ist Müll
- ▶ Zeit  $\sim$  lebender Anteil des Speichers
- ▶ muß alles kopieren (auch Nicht-Zeiger).

## Generationen usw.

- ▶ Generation  $k$ : Speicherbereich für die Objekte, die schon  $k$  garbage collections überlebt haben
- ▶ je älter, desto weniger Elemente
- ▶ Kollektor arbeitet bevorzugt auf neuester Generation
- ▶ Spezialbehandlung für Verweise von alt nach neu

Siehe auch:

**Hans Boehm: Allocation and GC Myths** [http://www.hpl.hp.com/personal/Hans\\_Boehm/gc/myths.ps](http://www.hpl.hp.com/personal/Hans_Boehm/gc/myths.ps)

**Brian Goetz: Garbage collection in the HotSpot JVM**

<http://www-128.ibm.com/developerworks/java/library/j-jtp11253/>

**Garbage Collection FAQ** [http:](http://java.sun.com/docs/hotspot/gc1.4.2/faq.html)

[//java.sun.com/docs/hotspot/gc1.4.2/faq.html](http://java.sun.com/docs/hotspot/gc1.4.2/faq.html)



# Übung GC

Richtig viel Müll erzeugen:

```
import java.util.*;
class Garbage {
    static long sum (int top) {
        List<Integer> l = new LinkedList<Integer>()
        for (int x = 0; x < top; x++) {
            l.add (x);
        }
        long result = 0;
        for (int x : l) {
            result += x;
        }
        return result;
    }
    public static void main (String [] args) {
        for (int i = 0; i < 1000*1000; i+=10000) {
            System.out.println ( i + " : " + sum(i)
        }
    }
}
```

# Definitionen

## Semantik:

- ▶ Ausdruck hat Wert (wird ausgewertet) (Wert hat Typ)
- ▶ Anweisung hat Wirkung (wird ausgeführt)

## Syntax:

- ▶ einfach: Konstante, Variable
- ▶ zusammengesetzt: Operator/Funktions-Symbol mit Argumenten

## wichtige Spezialfälle für Operatoren:

- ▶ arithmetische, relationale, boolesche

# Designfragen für Ausdrücke

- ▶ Präzedenzen (Vorrang)
- ▶ Assoziativitäten (Gruppierung)
- ▶ Ausdrücke dürfen (Neben-)Wirkungen haben?
- ▶ in welcher Reihenfolge treten die auf?
- ▶ welche impliziten Typumwandlungen?
- ▶ explizite Typumwandlungen (cast)?
- ▶ kann Programmierer Operatoren definieren? überladen?

# Syntax von Konstanten

Was druckt diese Anweisung?

```
System.out.println ( 12345 + 54321 );
```

dieses und einige der folgenden Beispiele aus: Joshua Bloch,  
Neil Gafter: *Java Puzzlers*, Addison-Wesley, 2005.

# Der Plus-Operator in Java

... addiert Zahlen und verkettet Strings.

```
System.out.println ("foo" + 3 + 4);  
System.out.println (3 + 4 + "bar");
```

# Implizite/Explizite Typumwandlungen

Was druckt dieses Programm?

```
long x = 1000 * 1000 * 1000 * 1000;  
long y = 1000 * 1000;  
System.out.println ( x / y );
```

Was druckt dieses Programm?

```
System.out.println ((int) (char) (byte) -1);
```

Moral: wenn man nicht auf den ersten Blick sieht, was ein Programm macht, dann macht es wahrscheinlich nicht das, was man will.

# Explizite Typumwandlungen

sieht gleich aus und heißt gleich (cast), hat aber verschiedene Bedeutungen:

- ▶ Datum soll in anderen Typ gewandelt werden, Repräsentation ändert sich:

```
double x = (double) 2 / (double) 3;
```

- ▶ Programmierer weiß es besser (als der Compiler), Repräsentation ändert sich nicht:

```
List books;  
Book b = (Book) books.get (7);
```

...kommt nur vor, wenn man die falsche Programmiersprache benutzt (nämlich Java vor 1.5)

# Der Verzweigungs-Operator

Absicht: statt

```
if ( 0 == x % 2 ) {  
    x = x / 2;  
} else {  
    x = 3 * x + 1;  
}
```

lieber

```
x = if ( 0 == x % 2 ) {  
    x / 2;  
} else {  
    3 * x + 1;  
}
```

historische Notation dafür

```
x = ( 0 == x % 2 ) ? x / 2 : 3 * x + 1;
```

?/: ist *ternärer* Operator



## Verzweigungs-Operator(II)

(... ? ... : ... ) in C, C++, Java

Anwendung im Ziel einer Zuweisung (C++):

```
int main () {  
    int a = 4; int b = 5; int c = 6;  
    c < 7 ? a : b = 8;  
}
```

# Der Zuweisungs-Operator

Syntax:

- ▶ Algol, Pascal: Zuweisung  $:=$ , Vergleich  $=$
- ▶ Fortran, C, Java: Zuweisung  $=$ , Vergleich  $==$

Semantik der Zuweisung  $a = b$ :

Ausdrücke links und rechts werden verschieden behandelt:

- ▶ bestimme Adresse (lvalue)  $p$  von  $a$
- ▶ bestimme Wert (rvalue)  $v$  von  $b$
- ▶ schreibe  $v$  auf  $p$

# Ausdrücke mit Nebenwirkungen

(*side effect*; falsche Übersetzung: Seiteneffekt)

- ▶ Zuweisungen

```
int a; int b = (a = 5) + (a = 6);  
System.out.println (a);
```

- ▶ verkürzte Zuweisungen

```
a += b; <==> a = a + b; (wirklich?)
```

- ▶ Inkrement/Dekrement

```
int d = 3; System.out.println ((d++) - (++d));
```

# Reihenfolge von Nebenwirkungen

```
int x = 3;  
printf ("%d %d %d\n", ++x, ++x, ++x);
```

```
int y = 3;  
printf ("%d\n", ++y * ++y * ++y);
```

(Übung: swap meat!)

# Relationale Operatoren

kleiner, größer, gleich,...

Was tut dieses Programm (C? Java?)

```
int a = -4; int b = -3; int c = -2;  
if (a < b < c) {  
    printf ("aufsteigend");  
}
```

# Logische (Boolesche) Ausdrücke

- ▶ und `&&`, `||` oder, nicht `!`, gleich, ungleich, kleiner, ...
- ▶ nicht verwechseln mit Bit-Operationen `&`, `|`  
(in C gefährlich, in Java ungefährlich)
- ▶ verkürzte Auswertung?

```
int [] a = ...; int k = ...;  
if ( k >= 0 && a[k] > 7 ) { ... }
```

(Ü: wie sieht das in Ada aus?)

## Noch mehr Quizfragen

- ▶ 

```
System.out.println ("H" + "a");  
System.out.println ('H' + 'a');
```
- ▶ 

```
char x = 'X'; int i = 0;  
System.out.print (true  ? x : 0);  
System.out.print (false ? i : x);
```

# Programm-Ablauf-Steuerung

durch Zusammensetzen von Anweisungen:

- ▶ Nacheinanderausführung (Block)
- ▶ Verzweigung (zweifach: if, mehrfach: switch)
- ▶ Wiederholung (Sprung, Schleife)
- ▶ Unterprogramm-Aufruf

engl. *control flow*, falsche Übersetzung: Kontrollfluß;  
*to control* = steuern, *to check* = kontrollieren/prüfen



# Blöcke

Folge von (Deklarationen und) Anweisungen

Designfrage: Blöcke

- ▶ explizit (Klammern, begin/end)
- ▶ implizit (if ... then ... end if)

Designfrage: Deklarationen gestattet

- ▶ am Beginn des (Unter-)Programms (Pascal)
- ▶ am Beginn des Blocks (C)
- ▶ an jeder Stelle des Blocks (C++, Java)

# Verzweigungen (zweifach)

in den meisten Sprachen:

```
if Bedingung then Anweisung1 [ else Anweisung2 ]
```

Designfragen:

- ▶ was ist als Bedingung gestattet (gibt es einen Typ für Wahrheitswerte?)
- ▶ dangling else
  - ▶ gelöst durch Festlegung (else gehört immer zu letztem if)
  - ▶ vermieden durch Block-Bildung (Perl, Ada)
  - ▶ tritt nicht auf, weil man else nie weglassen darf (vgl. ?/:) (Haskell)

# Mehrfach-Verzweigung

```
switch (e) {  
    case c1 : s1 ;  
    case c2 : s2 ;  
    [ default : sn; ]  
}
```

## Designfragen:

- ▶ welche Typen für  $e$ ?
- ▶ welche Werte für  $c_i$ ?
- ▶ Wertebereiche?
- ▶ was passiert, wenn mehrere Fälle zutreffen?
- ▶ was passiert, wenn kein Fall zutrifft (default?)
- ▶ (effiziente Kompilation?)

# Switch/break

das macht eben in C, C++, Java nicht das, was man denkt:

```
switch (index) {  
    case 1 : odd ++;  
    case 2 : even ++;  
    default :  
        printf ("wrong index %d\n", index);  
}
```

C#: jeder Fall *muß* mit break (oder goto) enden.

# Kompilation

ein switch (mit vielen cases) wird übersetzt in:

- ▶ (naiv) eine lineare Folge von binären Verzweigungen (if, elsif)
- ▶ (semi-clever) einen balancierter Baum von binären Verzweigungen
- ▶ (clever) eine Sprungtabelle

Übung:

- ▶ einen langen Switch (1000 Fälle) erzeugen (durch ein Programm!)
- ▶ Assembler/Bytecode anschauen

# Wiederholungen

- ▶ Maschine, Assembler: (un-)bedingter Sprung
- ▶ strukturiert: Schleifen

Designfragen für Schleifen:

- ▶ wie wird Schleife gesteuert? (Bedingung, Zähler, Daten)
- ▶ an welcher Stelle in der Schleife findet Steuerung statt (Anfang, Ende, dazwischen, evtl. mehreres)

# Schleifen steuern durch...

- ▶ **Bedingung**

```
while ( x > 0 ) { if ( ... ) { x = ... } ... }
```

- ▶ **Zähler**

```
for p in 1 .. 10 loop .. end loop;
```

- ▶ **Daten**

```
Collection<String> c  
    = new LinkedList<String> ();  
for (String s : c) { ... }
```

# Zählschleifen

- ▶ Idee: vor Beginn steht Anzahl der Durchläufe fest.
- ▶ dann erhält man die Klasse der primitiv rekursiven Funktionen, die terminieren immer!

richtig realisiert ist das nur in Ada:

```
for p in 1 .. 10 loop ... end loop;
```

- ▶ Zähler  $p$  wird implizit deklariert
- ▶ Zähler ist im Schleifenkörper konstant

Vergleiche (beide Punkte) mit Java, C++, C



# Schleifen mit Bedingungen

- ▶ das ist die allgemeinste Form, ergibt (partielle) rekursive Funktionen,
- ▶ die terminieren nicht immer

Steuerung am Anfang oder Ende:

```
while Bedingung Anweisung;
```

```
do Anweisung while Bedingung;
```

# Abarbeitung von Schleifen

vorzeitiges Verlassen ...

- ▶ der Schleife

```
while ( B1 ) {  
    A1;  
    if ( B2 ) break;  
    A2;  
}
```

- ▶ des Schleifenkörpers

```
while ( B1 ) {  
    A1;  
    if ( B2 ) continue;  
    A2;  
}
```

# Geschachtelte Schleifen

manche Sprachen gestatten Markierungen (Labels) an Schleifen, auf die man sich in `break` beziehen kann:

```
foo : for (int i = ...) {  
    bar : for (int j = ...) {  
  
        if (...) break foo;  
  
    }  
}
```

Wie könnte man das simulieren?

# Sprünge

- ▶ bedingte, unbedingte (mit bekanntem Ziel)
  - ▶ Maschinensprachen, Assembler, Java-Bytecode
  - ▶ Fortran, Basic: if Bedingung then Zeilennummer
  - ▶ Fortran: dreifach-Verzweigung (arithmetic-if)
- ▶ “computed goto” (Zeilennr. des Sprungziels ausrechnen)

# Sprünge und Schleifen

- ▶ man kann jedes while-Programm in ein goto-Programm übersetzen
- ▶ und jedes goto-Programm in ein while-Programm ...
- ▶ ... das normalerweise besser zu verstehen ist.
- ▶ strukturierte Programmierung = jeder Programmbaustein hat genau einen Eingang und genau einen Ausgang
- ▶ aber: vorzeitiges Verlassen von Schleifen
- ▶ aber: Ausnahmen (Exceptions)

# Sprünge und Schleifen (Beweis)

Satz: zu jedem goto-Programm gibt es ein äquivalentes while-Programm.

Beweis-Idee: `1 : A1, 2 : A2; .. 5: goto 7; ..`  $\Rightarrow$

```
while (true) {  
    switch (pc) {  
        case 1 : A1 ; pc++ ; break; ...  
        case 5 : pc = 7 ; break; ...  
    }  
}
```

Das nützt aber softwaretechnisch wenig, das übersetzte Programm ist genauso schwer zu warten wie das Original.

# Schleifen und Unterprogramme

zu jedem while-Programm kann man ein äquivalentes angeben, das nur Verzweigungen (if) und Unterprogramme benutzt.

**Beweis-Idee:** `while (B) A; ⇒`

```
void s () {  
    if (B) { A; s (); }  
}
```

**Anwendung:** C-Programme ohne Schlüsselwörter.

# setjmp/longjmp in C

Das wird wirklich nicht zur Nachahmung empfohlen:

```
#include <setjmp.h>

static jmp_buf buf;
int dup (int x) { return succ (2*x); }
int succ (int x) { longjmp (buf, 5); }

int main () {
    int x = setjmp(buf);
    int y = x ? 3*x : dup (x);
}
```

**siehe auch** <http://en.wikipedia.org/wiki/Longjmp>



# Was ist hier los?

```
class What {  
    public static void main (String [] args) {  
        System.out.println ("mozilla:open");  
        http://haskell.org  
        System.out.println ("mozilla:close");  
    }  
}
```

# Grundsätzliches

Ein Unterprogramm ist ein benannter Block mit einer Schnittstelle. Diese beschreibt den Datentransport zwischen Aufrufer und Unterprogramm.

- ▶ Funktion
  - ▶ liefert Wert
  - ▶ Aufruf ist Ausdruck
- ▶ Prozedur
  - ▶ hat Wirkung, liefert keinen Wert (void)
  - ▶ Aufruf ist Anweisung

# Beispiele für Unterprogramme (Funktionen)

$$f(x) = \text{if } x > 100 \text{ then } x - 10 \text{ else } f(f(x + 11))$$

$$t(x, y, z) = \text{if } x \leq y \text{ then } y \\ \text{else } t(t(x - 1, y, z), t(y - 1, z, x), t(z - 1, x, y))$$

Aufgaben:  $f(7)$ ,  $t(30, 20, 10)$ , allgemein äquivalente nicht rekursive Darstellung

Beobachtung: es ist gar nicht klar,...

- ▶ (denotationale Semantik) ... ob solche Gleichungen überhaupt eine oder genau eine Funktion als Lösung haben.
- ▶ (operationale Semantik) ... ob und nach welcher Zeit man durch mutiges Ausrechnen Funktionswerte findet.

# Argumente/Parameter

- ▶ in der Deklaration benutzte Namen heißen (formale) *Parameter*,
- ▶ bei Aufruf benutzte Ausdrücke heißen *Argumente* (... nicht: aktuelle Parameter, denn engl. *actual* = dt. tatsächlich)

Designfragen bei Parameterzuordnung:

- ▶ über Position oder Namen? gemischt?
- ▶ defaults für fehlende Argumente?
- ▶ beliebig lange Argumentlisten?

# Positionelle/benannte Argumente

üblich ist Zuordnung über Position

```
void p (int height, String name) { ... }  
p (8, "foo");
```

in Ada: Zuordnung über Namen möglich

```
procedure Paint (height : Float; width : Float);  
Paint (width => 30, height => 40);
```

nach erstem benanntem Argument keine positionellen mehr erlaubt

code smell: lange Parameterliste,  
refactoring: Parameterobjekt einführen  
allerdings fehlt (in Java usw.) benannte Notation für  
Record-Konstanten.

# Default-Werte

C++:

```
void p (int x, int y, int z = 8);  
p (3, 4, 5); p (3, 4);
```

Default-Parameter müssen in Deklaration am Ende der Liste stehen

Ada:

```
procedure P  
  (X : Integer; Y : Integer := 8; Z : Integer);  
P (4, Z => 7);
```

Beim Aufruf nach weggelassenem Argument nur noch benannte Notation

# Variable Argumentanzahl (C)

wieso geht das eigentlich:

```
#include <stdio.h>
char * fmt = really_complicated();
printf (fmt, x, y, z);
```

Anzahl und Typ der weiteren Argumente werden überhaupt nicht geprüft:

```
extern int printf
    (__const char *__restrict __format, ...);
```

## Variable Argumentanzahl (Java)

```
static void check (String x, int ... ys) {  
    for (int y : ys) { System.out.println (y); }  
}
```

```
check ("foo",1,2); check ("bar",1,2,3,4);
```

letzter formaler Parameter kann für beliebig viele des gleichen Typs stehen.



# Semantik von Unterprogrammen

Designfragen:

- ▶ Typprüfung
- ▶ generische Typen?
- ▶ Überladung von Namen?
- ▶ Wertübergabe
- ▶ lokale Unterprogramme erlaubt?
- ▶ Bürgerrechte für Unterprogramme?

# Typprüfungen

- ▶ Typen bei Argumentübergabe und Resultatrückgabe müssen *passen*.
- ▶ vgl. Diskussion bei Variablen (Initialisierung, Zuweisung).
- ▶
  - ▶ Namensgleichheit
  - ▶ Konvertierbarkeit (long → double? usw.)
  - ▶ Instantiierung einer Typschablone

# Generische Polymorphie

generische Methode:

```
static <E> int length (Collection<E> c) {  
    int n = 0; for (E x : c) {n++}; return n;  
}
```

hierbei ist  $E$  eine Typvariable

Bei Benutzung

```
Collection<String> text =  
    Arrays.asList (new String [] { "foo", "bar" });  
System.out.println (length (text));
```

wird Typvariable instantiiert (durch einen konkreten Typ ersetzt).

# Das Überladen von Namen

*ein* Name mit *verschiedenen* Bedeutungen:

```
void p (String x) { ... }  
void p (int     x) { ... }
```

```
p ("foo"); p (4);
```

Java: Überladen gestattet, Auflösung durch Liste der Argumenttypen.

Warum geht das folgende nicht?

```
int     f (String x) { ... }  
boolean f (String x) { ... }
```

# Parameter-Übergabe (Semantik)

Datenaustausch zw. Aufrufer (caller) und Aufgerufenem (callee): über globalen Speicher

```
#include <errno.h>  
extern int errno;
```

oder über Parameter.

Datentransport (entspr. Schlüsselwörtern in Ada)

- ▶ in: (Argumente) vom Aufrufer zum Aufgerufenen
- ▶ out: (Resultate) vom Aufgerufenen zum Aufrufer
- ▶ in out: in beide Richtungen

# Parameter-Übergabe (Implementierungen)

- ▶ pass-by-value (Wert)
- ▶ copy in/copy out (Wert)
- ▶ pass-by-reference (Verweis)
- ▶ pass-by-name (textuelle Substitution)  
selten ... Algol68, CPP-Macros ... Vorsicht!

# Parameterübergabe

häufig benutzte Implementierungen:

- ▶ Pascal: by-value (default) oder by-reference (VAR)
- ▶ C: by-value (Verweise ggf. selbst herstellen)
- ▶ C++ unterscheidet zwischen Zeigern (\*, wie in C) und Referenzen (&, verweisen immer auf die gleiche Stelle, werden automatisch dereferenziert)
- ▶ Java: primitive Typen *und* Referenz-Typen (= Verweise auf Objekte) by-value

## Aufgaben zu Parameter-Modi (I)

Erklären Sie den Unterschied zwischen (Ada)

```
with Ada.Text_IO;
```

```
use Ada.Text_IO;
```

```
procedure Check is
```

```
    procedure Sub (X: in out Integer;  
                  Y: in out Integer;  
                  Z: in out Integer) is
```

```
begin
```

```
    Y := 8;
```

```
    Z := X;
```

```
end;
```

```
Foo: Integer := 9;
```

```
Bar: Integer := 7;
```

```
begin
```



## Aufgaben zu Parameter-Modi (II)

Durch welchen Aufruf kann man diese beiden Unterprogramme semantisch voneinander unterscheiden:

Funktion (C++): (call by reference)

```
void swap (int & x, int & y)
    { int h = x; x = y; y = h; }
```

Makro (C): (call by name)

```
#define swap(x, y) \
    { int h = x; x = y; y = h; }
```

Kann man jedes der beiden von copy-in/copy-out unterscheiden?

# Resultate der Umfrage zur Vorlesung

<http://www.imn.htwk-leipzig.de/~waldmann/edu/ws06/pps/umfrage/>

# Warum sind Funktionen wichtig?

- ▶ eine Funktion ist ein parametrisiertes Muster.
- ▶ die Theorie dafür ist der Lambda-Kalkül (Church, 1936)
- ▶ durch (Wieder-)Verwendung von Mustern kann man sich viel Arbeit sparen und Fehler vermeiden
- ▶ das hat immense softwaretechnische Bedeutung
- ▶ vgl. code smell “duplicated code”, refactoring “introduce method”.

# Übersicht

- ▶ Funktionen als Daten
- ▶ strenges, polymorphes Typsystem
- ▶ keine Zuweisungen (nur Deklarationen mit Initialisierung)
- ▶ Bedarfs-Auswertung

# Funktionen als Daten

ein Datum (Objekt) kann man

- ▶ speichern (in Variable, in Struktur)
- ▶ übergeben (an und von Unterprogramm)

eine Funktion, deren erstes Argument eine Funktion ist:

```
map ( \ x -> x * x ) [ 1,2,3 ]
```

```
map f xs =  
  if null xs then []  
  else f (head xs) : map f (tail xs)
```

**zweites Argument: Liste von Funktionen**

```
map ( \ f -> f 3 ) [ sin, cos, log ]
```

## Funktionen als Daten (II)

in anderen Sprachen verfügbar:

- ▶ C#: delegates
- ▶ C# 3: anonyme Funktionen (Lambda-Ausdrücke)

oder simuliert (Java): Beispiel Strategie-Muster:

ein Objekt, das das gewünschte Unterprogramm als (einzige) Methode hat,

vgl. interface ActionListener

# Typsysteme

- ▶ statisch (Prüfung zur Übersetzungszeit, nicht zur Laufzeit)
- ▶ generisch polymorph  
Bsp: allgemeinsten Typ von `map`?

vgl. generische Polymorphie in C++ (STL), Java (Collections Framework)

LISP, Prolog haben dynamisches Typsystem;  
ML, Haskell, Mercury statisches.

# Deklarative Programmierung

in streng funktionale Sprachen sind alle „Variablen“ tatsächlich Konstanten.

- ▶ nur Deklaration mit Initialisierung
- ▶ keine Zuweisung, keine Nebenwirkungen

vgl. Code-Richtlinien:

- ▶ Unveränderliche Variablen als solche deklarieren
- ▶ unveränderliche (immutable) Klassen sind einfacher zu beherrschen
- ▶ vgl. zustandsfreie Web-Service-Objekte (Beans)
- ▶ vgl. refactoring “introduce state object”



# Eifrige (eager) Auswertung

Das geht gut:

```
int fac (int x) {  
    if (x>0) { return x * fac (x-1); }  
    else     { return 1; }  
}
```

aber das nicht (in Java usw.):

```
int if_positive (int x, int j, int n) {  
    if (x > 0) { return j; } else { return n; }  
}  
int fac (int x) {  
    return if_positive (x, x*fac(x-1), 1);  
}
```

(welche Lösung/Hack in C?)

## Bedarfs-Auswertung (faul, lazy)

- ▶ in den üblichen imperativen Sprachen werden alle Argumente vor Funktionsaufruf komplett ausgewertet
- ▶ das ist bei manchen Umformungen hinderlich (zu eifrige Auswertung)
- ▶ in manchen funktionalen Sprachen (LISP und ML nein, Haskell ja) werden alle Argumente erst *bei Bedarf* ausgewertet
- ▶ das ist 1. effizient und 2. unsichtbar (es gibt eine Nebenwirkungen dieser Auswertungen)

# Unendliche Datenstrukturen

Argumente für Konstruktoren werden auch verzögert ausgewertet, deswegen kann man mit unendlichen Listen, Bäumen usw. rechnen.

```
nats :: [ Int ]
nats = nats_from 0 where
    nats_from n = n : nats_from (n+1)
```

Das geht gut, solange man sich immer nur einen endlichen Teil ansieht

```
take 10 nats -- OK
take 10 $ map ( \ x -> x * x) nats -- OK
length nats > 20 -- nicht OK
```

Operationen auf Maschinenzahlen sind strikt (erfordern ausgewertete Argumente)

# Producer/Transformer/Consumer

```
sum $ map ( \ x -> x ^ 3 ) $ take 20 nats
```

- ▶ Datenstrukturen (hier: Listen) werden erzeugt, transformiert, verbraucht.
- ▶ die o.g. Notation ist dafür die direkteste,
- ▶ bei eifriger Auswertung verbraucht das zuviel Platz,
- ▶ man müßte das Programm umschreiben, dadurch wird es unübersichtlich,
- ▶ bei Bedarfs-Auswertung benötigt o.g. Programm genauso wenig Platz wie von Hand umgeschriebenes

# Programmtransformationen

der Compiler kann Programme umformen, damit Objekte, die gleich wieder konsumiert werden, gar nicht erst erzeugt werden, z. B.

$$\text{map } f \ . \ \text{map } g = \text{map } (f \ . \ g)$$

Umformungen (refactoring) leicht möglich, da keine Nebenwirkungen zu berücksichtigen.

Dabei ist  $(.)$  die Funktionskomposition

$$(.) \ :: \ \dots$$
$$(f \ . \ g) \ x = f \ (g \ (x))$$

(und zwar falschherum, würde jeder Algebraiker sagen)

# Fktl. Modellierg. von Zustandsänderungen

wie schreibt man in Haskell auf die Konsole? Das ist eine Zustandsänderung!

```
main = putStrLn $ show $ take 20 nats
```

es gibt eine Typschablone `IO a` für Aktionen mit Resultattyp `a`.

```
main :: IO () -- entspr. "void" (kein Resultat)
readFile :: FilePath -> IO String
writeFile :: FilePath -> String -> IO ()
```

solche Aktionen kann man wie Daten verwalten, aber zur Ausführung muß man eine Reihenfolge angeben.

das Typsystem unterscheidet streng `IO Int` (Aktion) von `Int` (Wert), das garantiert Nebenwirkungsfreiheit und damit Sicherheit.

# Zusammenfassung

- ▶ nicht alle „funktionalen“ Sprachen haben alle genannten Eigenschaften
- ▶ auch in modernen imperativen Sprachen kann man mehr oder weniger funktional programmieren
- ▶ dieser Stil wird zunehmend durch Richtlinien, Entwurfsmuster, sprachliche Mittel unterstützt
- ▶ und wenn nicht: . . . a good programmer can write LISP in any language
- ▶ Nachteil heutiger funktionaler Programmierung: ist noch zu stark an konkreten Datentypen (z. B. Listen) orientiert, (Haskell hat kein allgemein akzeptiertes abstraktes Collections-Framework)

# Einleitung

Sebesta: Conc. of Prog. Lang., Kap. 13

Nebenläufigkeit: (scheinbar) gleichzeitiges Ausführen von

- ▶ Befehlen der Maschinensprache
- ▶ Befehlen der Hochsprache
- ▶ Unterprogrammen
- ▶ Programmen

Arten der Nebenläufigkeit:

- ▶ physische NL (mehrere Prozessoren)
- ▶ logische NL (mehrere virtuelle P.)



# Nebenläufige Unterprogramme

(Task, Thread, Prozeß)

Datenaustausch über

- ▶ gemeinsame (nicht-lokale) Variable
- ▶ message passing
- ▶ Parameter

Probleme:

- ▶ ohne Synchronisation: inkonsistente Daten (siehe Beispiel)
- ▶ mit Synchronisation: ...

# Shop-Simulation

Ein Angestellter (clerk) verkauft Brötchen an Kunden (customer):

```
public class Customer implements Runnable { ...
    public void run() {
        for (int i = 0; i<items; i++) {
            int x = clerk.get();
        } } }
public class Clerk { ...
    private int current = 0;
    public int get() {
        int result = current; current++;
        return result;
    } }
```

jedes Brötchen soll genau einmal verkauft werden

## Shop-Simulation (II)

```
public static void main(String[] args) {
    Clerk bäcker = new Clerk ();
    for (int i=0; i<3; i++) {
        Customer c = new Customer
            (Integer.toString(i), bäcker, 10);
        new Thread(c).start();
    }
}

public static void abwarten() {
    int d = (int) Math.random () * 1000;
    Thread.sleep(d);
}
```

# Ziele der Synchronisation

- ▶ gegenseitiger Ausschluß (competition synch.)  
bei gleichzeitigem Versuch des Zugriffs auf Daten
- ▶ Kommunikation (cooperation synch.)  
Datentransport

# Synchronisation durch Semaphore

(Dijkstra, ca. 1960)

Semaphor enthält

- ▶ natürliche Zahl
- ▶ Warteschlange (Queue) für Tasks

Operationen

- ▶ *wait*: falls Zähler  $> 0$ , dann um eins verringern, falls Zähler  $= 0$ , dann aufrufende Task in Queue und blockieren
- ▶ *release*: falls Queue leer, dann Zähler erhöhen, falls Queue nicht leer, dann eine Task aus Queue entfernen und aktivieren

## Semaphore (II)

- ▶ Operationen müssen atomar sein, Realisierung ist Aufgabe des Betriebs/Laufzeitsystems
- ▶ S. können Aufgabe des gegenseitigen Ausschlusses (exklusive Ausführung eines Programmteils) lösen
- ▶ sind anfällig gegen Programmierfehler
- ▶ werden versteckt als Grundlage besser strukturierter Lösungen benutzt
- ▶ Bsp: synchronisierte Methoden in Java zu jedem Zeitpunkt darf höchstens ein Thread eine synchronized Methode eines Objektes ausführen.

# Fünf Philosophen

ein klassisches Beispiel für multi-threading:

- ▶ 5 Philosophen.  
Jeder einzelne: denkt, wird hungrig, ißt, denkt, wird hungrig, ißt, . . .
- ▶ runder Tisch, in der Mitte ein Topf Spaghetti (wird nie alle)
- ▶ es gibt zwischen je zwei Tellern genau eine Gabel, zum Essen benötigt man beide.

Die Ressourcen (Gabeln) müssen den Clients (Philosophen) sinnvoll zugeteilt werden, *so daß keiner verhungert.*

# Gefahr 1: Deadlock (Verklemmen)

- ▶ wechselseitiger Ausschluß (jede Ressource von nur einem Prozeß benutzbar)
- ▶ besitzen und warten (Prozeß besitzt bereits Ressourcen und wartet auf weitere)
- ▶ kein Ressourcenentzug (kein anderer als der Besitzer-Prozeß selbst kann die Ressource freigeben) (beachte: bis hierher sind es sehr vernünftige Forderungen)
- ▶ Zyklisches Warten (jeder Prozeß besitzt wenigstens eine Ressource, auf die ein andere wartet)



## Gefahr 2: Unfairness (Verhungern)

falls es einen Ablauf der Ereignisse gibt, bei dem wenigstens ein Prozeß nie die gewünschten Ressourcen erhält.  
(... weil ihm die anderen abwechselnd alles wegnehmen)

# Deadlock?

Dieser Ansatz hat Deadlock (ausprobieren):

```
class Philo {  
    void run () {  
        while (true) {  
            System.out.println (id() + " hat Hunger");  
            right.take (this);  
            left.take (this);  
            System.out.println (id() + " ist satt");  
            right.drop (this);  
            left.drop (this);  
        } } }  
}
```

Wie kann man das verhindern?

## Eine Gabel (im Prinzip)

```
class Fork {  
    private int me;  
    String id () { return "Fork-" + me; }  
    private boolean taken;  
    Fork (int m) { me = m; taken = false; }  
  
    synchronized void drop (Philo p) { .. }  
    synchronized void take (Philo p) { .. }  
}
```

## Ein Philosoph (im Prinzip)

```
class Philo implements Runnable {
    private int me;
    String id () { return "Philo-" + me; }
    private Fork left; private Fork right;
    Philo ( int m, Fork l, Fork r ) {
        me = m; left = l; right = r;
    }
    public void run () {
        while (true) {
            right.take (this); left.take (this);
            right.drop (this); left.drop (this);
        }
    }
}
```

# Das Hauptprogramm

```
class Philo { ...
    public static void main (String [] argv) {
        int size = 5;
        Fork  fo [] = new Fork  [size];
        for (int i=0 ; i<size; i++) {
            fo[i] = new Fork (i);
        }
        Philo ph [] = new Philo [size];
        for (int i=0 ; i<size; i++) {
            ph[i] = new Philo
                (i, fo[i], fo[(i+1) % size]);
            new Thread (ph[i]).start ();
        } } }
```

## Eine Gabel (genauer)

```
class Fork {
    boolean taken;
    synchronized void drop (Philo p) {
        taken = false;
        notify ();
    }
    synchronized void take (Philo p) {
        while (taken) {
            wait ();
        }
        taken = true;
    }
}
```

## Eine Gabel (wait/notify)

Durch `wait()` wird der aufrufende Thread angehalten (er wartet auf das Objekt (die Gabel)).

Jedes Objekt hat eine Warteschlange von Threads.

Durch `notify` wird *irgendein* Thread aus der Warteschlange ausgewählt und fortgesetzt.

# Synchrone Kommunikation (Rendezvous)

```
task body Server is
  Sum : Integer := 0;
begin loop
  accept Foo (Item : in Integer)
    do Sum := Sum + Item; end Foo;
  accept Bar (Item : out Integer)
    do Item := Sum; end Bar;
  end loop;
end Server;
A : Server; B : Integer;
begin
  A.Foo (4); A.Bar (B); A.Foo (5); A.Bar (B);
end B;
```



## Rendezvous (II)

- ▶ beide Partner müssen aufeinander warten
- ▶ implementiert in Ada
- ▶ allgemeinere Form

```
select
    when X < Y =>
        accept Foo (Item : in Integer) do .. end;
    or when Y < Z =>
        accept Bar ( ... )
end select;
```

- ▶ viele Fehlermöglichkeiten, Korrektheit nicht offensichtlich
- ▶ Server sollte zustandslos sein

# Datentransport durch Kanäle

- ▶ häufig gibt es eine Trennung:
  - ▶ Prozesse erzeugen Daten (producer)
  - ▶ Prozesse verbrauchen Daten (consumer)
- ▶ Verbindung durch einen Kanal (vgl. Unix: Pipe)
- ▶ beschränkte Kapazität des Kanals führt auch zu Synchronisation (producer blockiert, wenn Kanal voll ist)
- ▶ mehrere producer können Kanal nach Bedarf nutzen

## Kanäle (Beispiel)

```
collector <- newChan
let m = 10
sequence $ do
    d <- [ 0 .. m - 1 ]
    return $ forkIO $ do
        let p = sum [ d , d + m .. n ]
            writeChan collector p
xs <- sequence $ replicate ( fromIntegral m )
    $ readChan collector
print $ sum xs
```

```
ghc -smp --make Foo -o Foo; ./Foo +RTS -N2
```

<http://hackage.haskell.org/trac/ghc/wiki/GhcConcurrency>

[http://pugs.blogs.com/pugs/2006/10/smp\\_paralleliza.html](http://pugs.blogs.com/pugs/2006/10/smp_paralleliza.html)

# Einleitung

Abstraktion:

- ▶ (mehrere) Einzelheiten zusammenfassen
- ▶ und gleichzeitig verstecken

typische Formen:

- ▶ Vorgangs-Abstraktion (Unterprogramme)
- ▶ Daten-Abstraktion (Typen) —uraltet Beispiel(!): `double`
- ▶ gemischt (Klassen)
- ▶ übergreifend (Pakete)

# Information verstecken

**schlecht:** `class C { int foo; },`

**besser:**

```
class C { private int foo;
    int getFoo () { return this.foo; }
    void setFoo (int foo) { this.foo = foo; }
}
```

(Eclipse: source: generate getter/setter, refactor: encapsulate field)

... am besten

```
class C { private final int foo;
    C (int foo) { this.foo = foo; }
}
```

(Eclipse: generate constructor ...)

# Attribute in C#

(properties, übernommen von Delphi)

```
class C {  
    private int foo;  
    int Foo {  
        get { return this.foo; }  
        set { this.foo = value; }  
    }  
}  
C x; C y; ... x.Foo = 1 + y.Foo;
```

# Klassen, Interfaces

## abstrakter Datentyp: Operationen mit Zusicherungen

```
interface Map<K,V> {  
    void put (K key, V value);  
    V get (K key);  
}  
class TreeMap<K,V> implements Map<K,V> { ... }  
class HashMap<K,V> implements Map<K,V> { ... }
```

**... ist aus der Mathematik längst bekannt:**

```
interface Halbgruppe<M> { M mal (M x, M y); }  
interface Monoid<M> extends Halbgruppe<M>  
    { M eins (); }  
interface Gruppe<M> extends Monoid<M>  
    { M inverse (M x); }
```

# Polymorphie

Abstraktionen sind nur dann sinnvoll, wenn sie flexibel benutzt werden können, `interface Map<K, V>` für beliebige Typen  $K, V$ .

D. h.: Abstraktionen benötigen Parameter. Häufig:

- ▶ Unterprogramm bekommt Argumente (Daten)
- ▶ Typschablone bekommt Argumente (Typen)

auch andere denkbar und nützlich:

- ▶ Unterprogramm bekommt Typ als Argument (run time type information)
- ▶ Typschablone bekommt Datum als Argument (dependent types)



# Eingeschränkte Polymorphie

`TreeSet<E>` nur dann sinnvoll, wenn die Schlüssel total geordnet sind

Bedingungen an Schablonenparameter stellen:

```
interface Comparable<E> {  
    int compareTo (E x);  
}  
class TreeSet<E implements Comparable<E>> { }
```

Übung: Axiome für totale Ordnungen in Java-API-Doc nachlesen

# Strategie-Muster

vorige Folie ist nicht ganz die Wahrheit, weil man eventuell auch eine andere als die natürliche Ordnung benutzen möchte.  
Deswegen auch Konstruktor

```
TreeSet<E> ( Comparator<E> c );
```

wobei

```
interface Comparator<E> { int compare (E x, E y); }
```

Benutzung z. B. mit anonymer Klasse

```
TreeSet<String> s = new TreeSet<String> (
    new Comparator<String> {
        int compare (String x, String y) {
            return ...
        }
    });
```

# Interfaces benutzen

- ▶ Variablen immer durch Interface-Typ deklarieren!  
nicht: `TreeMap<Foo, Bar> m;` sondern  
`Map<Foo, Bar> m = new TreeMap<Foo, Bar>();`
- ▶ wenn es keinen passenden Interface-Typ gibt, dann selbst einen erfinden  
(Eclipse: refactor: extract interface)
- ▶ Beziehungen zwischen Klassen nur durch Beziehungen zwischen Schnittstellen ausdrücken  
häufige, sinnvolle Beziehungsmuster: Entwurfsmuster  
(design patterns)

# Sichtbarkeiten

Information dadurch verstecken, daß sie keinen Namen hat:  
Java: Bezeichner sind sichtbar

- ▶ lokal: nur im Block
- ▶ private: nur in eigener Klasse
- ▶ (default): nur im eigenen Paket
- ▶ protected: in abgeleiteten Klassen
- ▶ public: in allen Paketen

# Namen (Designfragen)

- ▶ wodurch entsteht Namens-Hierarchie?  
Java: package, class; C++: namespace, class
- ▶ muß man die Benutzung eines Namens deklarieren?  
Ada: `with Text_IO; ... Text_IO.Put (..)`  
Java: `java.util.TreeMap<Foo, Bar>`
- ▶ kann der voll qualifizierte Name abgekürzt werden?  
Ada: `with Text_IO; use Text_IO; Put (..)`  
Java: `import java.util.*; TreeMap<Foo, Bar>`
- ▶ sind Abkürzungen global oder lokal?  
C++: `using namespace ...`